

© Dr. Hermann Conen (Bergisch Gladbach, 1999)

Text für den *Bayerischen Rundfunk*

Redaktion: Wolf Loeckle

Sendepplatz: Bayern 2 / Musikfeuilleton

Sendedatum: 23.4.99, 20.05 – 21.00 Uhr

Dauer: 53 Minuten 34 Sekunden

Von der akustischen Ökologie: Die Kölner „Schule des Hörens“

Sendetext

2. Zuspielband ANDERE QUELLEN

Take 1

Karl Karst: Das Ohr – Ein Radiopuzzle (Ausschnitt)
(Produktion des Hessischen Rundfunks 1997)

*[Soundtrack] „Stell' die Scheibenwischer an ... ich geh' jetzt nach oben“
(mit langsamer Ausblende)*

Quelle: DAT „Das Ohr“ / Track 4
Dauer: 1:45

SPRECHERIN

Was die beiden da machen, ist ganz einfach, es funktioniert mit jedem Fernsehgerät. Blitzschnell wird daraus so etwas wie ein Radio. Man hält sich die Augen zu oder regelt den Bildschirm dunkel, hört statt sieht den Spielfilm, und dann dauert es in der Regel nicht mal die halbe Länge des Films, bis man begreift: Wer den Film nur hört, hat in der Tat nichts gesehen, aber fast alles verstanden. Der Test läßt sich selbstverständlich auch umdrehen, allerdings mit eher deprimierenden Resultaten, was das Verfolgen der Handlung angeht. Wer, wie das turtelnde Paar in unserem Ausschnitt, nur sieht und nicht hört, rein gar nichts: keine Dialoge, Umweltgeräusche, keine akustischen Situationen wahrnehmen kann, der hat zwar alles gesehen, aber so gut wie nichts verstanden. Der freiwillige Verzicht auf Bilder wirkt im wahrsten Sinne des Wortes wie ein Ohrenöffner. Er macht die Staunen erregenden Fähigkeiten des Sinnesorgans

deutlich, das uns über die Außenwelt informiert wie kein anderer unserer fünf Sinne, die wir, nach dem Sprichwort, in aller Regel beieinander haben sollten.

SPRECHER

Die gerade gehörte Szene ist dem Radio-Puzzle „Das Ohr“ entnommen, mit dem der Hessische Rundfunk im Juni 1997 die Sendereihe „Schule des Hörens“ begonnen hat. Autor und Regisseur des mittlerweile preisgekrönten Hörspiels ist der Kölner Rundfunkautor und Medienwissenschaftler Karl Karst. Der Begriff SdH taucht sicherlich schon lange vor dieser Konzeption auf: Die hohe SdH, das war ehemals und bleibt auch weiterhin die Musik. Aber eine SdH im Sinne einer grundlegenden Schulung des Hörens, noch vor aller wertenden Unterscheidung, was da gehört wird, das ist erst im verlärmten 20. Jahrhundert notwendig geworden. In diesem Zusammenhang hat der Komponist und Begründer der akustischen Ökologie, der Kanadier Raymond Murray Schafer den Titel benutzt, sein österreichischer Verlag veröffentlichte 1967 unter diesem Titel eine Reihe seiner Hörübungen. Dann, in ganz anderem Zusammenhang, in Elias Canettis im Jahre 1980 veröffentlichten Lebenserinnerungen „Die Fackel im Ohr“. Ein Kapitel des Buches trägt den Titel SdH. Canetti, 1994 fast neunzigjährig gestorben, ein Humanist in schwerster Zeit und ein Grande der Weltliteratur, war, das zeigen Werke wie „Die Fackel im Ohr“ oder „Die Stimmen von Marrakesch“, ein tief vom Hören und Zuhören geprägter, ja ein im engeren Sinne von diesen Fähigkeiten lebender Schriftsteller. Canetti hat faszinierende literarische Dokumente für eine harmonische Verbindung unserer Sinne hinterlassen und dabei eine Kraft zur synästhetischen Erfahrung aufscheinen lassen, die uns am Ende des Jahrhunderts verloren zu gehen scheint.

SPRECHERIN

War also bis dahin mit dem Begriff SdH noch so etwas wie eine Metapher, die poetische Umschreibung einer disziplinierten Bewußtwerdung des Hörsinns gemeint, hat Karl Karst, der Autor des Hörspiels über das Ohr, diese SdH im ganz konkreten Sinne des Wortes in die Welt gesetzt. Auch wenn sie bis heute in gemieteten Büroräumen residiert und ihre Veranstaltungen in fremden Räumlichkeiten anbieten muß, diese Schule lebt und hat ihre Aktivitäten stetig ausweiten können. Karst ist Gründer und Leiter der als eingetragener Verein in Köln ansässigen und mit einem kleinen ehrenamtlichen Mitarbeiterstab arbeitenden Schule. Das Projekt ist ein nicht nur in der Bundesrepublik, sondern europaweit einzigartiger Zusammenschluß von Menschen, die mit dem Hören zu tun haben. In ihrer Vielfältigkeit zeigen die Mitglieder das immense Spektrum der Bezüge an, das auch dem Hören selbst eigen ist. Karst erinnert sich an die Anfänge des Projekts.

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take 1

Quelle: DAT SDH 1 / Track 3

Dauer: 2:38

Karst: (..) *Der Ursprung liegt natürlich in einer langjährig zurückliegenden Beschäftigung mit dem Hören, mit der Radio-Kunst, der Hörkunst, mit akustischer Literatur, und der ausschlaggebende Initialzeitpunkt der Entstehung des Gedankens, auch des Namen „Schule des Hörens“ oder Hörschule liegt Ende der achtziger Jahre. Damals erhielt ich von Christoph Buggert, das ist der Leiter der Hörspielabteilung des Hessischen Rundfunks, den Auftrag, ein Hörspiel-Spiel zu produzieren, ein Hörspiel, das nichts anderes bieten sollte als eine Sound-Geschichte des Hörspiels, der Radio-Kunst von 1924 bis dahin. Zum 40jährigen Jubiläum der ARD 1990 sollte es gesendet werden. (..) Am Ende erzählte ich Christoph Buggert, es müßte doch möglich sein, eine Geschichte der Stimme, eine Geschichte des Geräuschs, eine Geschichte (..) der Musik im Rundfunk zunächst zu erzählen, und wir kamen innerhalb dieser Gespräche dann auf den Gedanken, es müßte, es sollte, es könnte eine Art von Hörschule entstehen, die sich mit den Grundlagen der akustischen Welterfahrung (..) beschäftigt. 1991 entstand das grobe Konzept einer solchen Sendereihe, dann bereits mit dem Namen SdH. 1993 habe ich die SdH zum ersten Mal öffentlich vorgestellt, (..) dort bereits als Projekt, das über das Sendeprojekt weit hinausging. (...) Es gab in der Bundeskunsthalle*

Bonn die erste von insgesamt fünf Veranstaltungen über „Die Zukunft der Sinne“. Die erste Veranstaltung beschäftigte sich mit dem Hören. Ich habe einen Vortrag „Geschichte des Ohrs“ gehalten und innerhalb des Vortrags wird die SdH als Projekt zum ersten Mal öffentlich gemacht. (...) Die Reaktion darauf war so enorm, daß ich spürte, es gibt mehr Menschen die das interessiert (...) Ich habe kurze Zeit später dann die Einladung bekommen, in Banff in Kanada während der ersten internationalen Tagung für akustische Ökologie ebenfalls das Projekt vorzustellen. Es hat sich 1994 eine Tagung „Verlust der Stille“ in der Evangelischen Akademie (Herrenalb) ergeben, auch da wurde das Projekt mit Vorträgen vorgestellt, und im Laufe der Zeit sammelten sich immer mehr Interessenten um den Gedanken, so daß wir Ende 1996 zu der Überlegung kamen, es sollte sich diese Idee einer SdH von der Person Karl Karst lösen und in eine Institution einfließen, die zunächst in Gestalt eines gemeinnützigen Vereins sich gründete mit 60 Gründungsmitgliedern in der Bundesrepublik, in der Schweiz und in Österreich.

SPRECHER

Im Kölner Stadtteil Ehrenfeld, auf einer Etage mit dem dortigen Lokalradio arbeitet das Büro dieser Schule der besonderen Art. Das kleine Team um Karl Karst mit der Schriftführerin Sybille Bolik, der Assistentin Helga Kleinen und dem für die Internet-Präsenz zuständigen Michael Raetz führt seit Mai 1997 eigene Veranstaltungen und Seminare in ganz Deutschland durch, und die Zahl steigt. Zu einem dauerhaften Publikumserfolg sind die „Hearings“ geworden, eine monatliche Veranstaltungsreihe im renommierten Stadtgarten des Kölner Jazzhauses. Die „Hearings“ verbinden in konzertanter Form Klangkunst, soundscapes, also Klanglandschaften, das Hörspiel bis hin zur musique concrete mit einer neuen Gesprächskultur aus Vorträgen, Dialogen und Diskussionen. Hier kann die SdH, sozusagen vor der noch nicht vorhandenen eigenen Haustür, zeigen, worauf es ihr ankommt: Das Bewußtsein für Hören und Zuhören wieder in die Gesellschaft zu bringen, und das durch möglichst verschiedenartige Angebote, die nicht nur mit dem Zeigefinger daherkommen, sondern auch sinnlich reizvoll und genießbar sind, also konzertante Formen, spielerische Formen, Radio-Sendungen, Multiplikatoren-Veranstaltungen an Universitäten, Seminare usw.

SPRECHERIN

Institutionsmitglieder der SdH sind unter anderen die „Stiftung Haus der Klänge“, eine Einrichtung des Schweizer „Forums für Klanglandschaft“, die ihrerseits die europäische „Niederlassung“ des „World Forum for Acoustic Ecology“ ist. Aus Österreich gehört der „Klangturm St. Pölten“ mit seinem innovativen Klang-Kunst-Konzept zu den institutionellen Mitgliedern; aus Deutschland sind zu nennen der Verein „Blinde und Kunst“, der sich mit seinen Dunkelrauminstallationen einen Namen gemacht hat, vor allem aber die „Deutsche Tinnitus-Liga“, die mit ihren über 20.000 Mitgliedern zu den Gründungsmitgliedern des Projektkreises „Schule des Hörens“ gehört. Schon das zeigt die Bandbreite. Zu den mittlerweile über 100 Einzelmitgliedern gehören insbesondere „Fachärzte, Akustiker, Klang-Designer, Therapeuten, Musiker und Pädagogen“. Dazu kommen noch Funktionsträger aus Rundfunkanstalten, Medienzentren, aus Hochschulen und Bildungseinrichtungen. Die SdH ist, als erste Institution dieser Art überhaupt, durch diese enge Vernetzung so vieler mit dem Hören Arbeitenden in der Lage, die Zersplitterung in tausenderlei Einzelinitiativen überwinden zu helfen, unter der heute in der durchtechnisierten Welt die Rechte des Hörens zu leiden haben.

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take 2

Quelle: DAT SDH 1 / Track 10

Dauer: 0:55

Karst: „Der Mangel, die Notwendigkeit, eine SdH ins Leben zu rufen, beruht natürlich auf dem Mangel der Hörfähigkeit oder der Hörbereitschaft, die ich derzeit oder die wir alle wohl in der Gesellschaft erkennen können. Das ist einerseits der Mangel an der Fähigkeit zuzuhören d.h. wirklich die Ohren zu öffnen und hinzuhören, zum anderen ist es aber auch, fast physiologisch, eine gewisse Behinderung des Hörens dadurch, daß unsere Lautsphäre so ungeheuer laut geworden ist, daß wir unsere Ohren im Alltag, auf der Straße, in den Bal-

lungszentren verschließen müssen, wenn wir unsere Gehirnwindungen nicht überstrapazieren wollen.

Der Ansatz der SdH geht dahin, darauf hinzuweisen, daß wir die Ohren wieder öffnen müssen, um festzustellen, welcher Krach da ist, um diesen Krach gestalterisch wandeln zu können.

SPRECHER

Krach, unerwünschter Schall, akustischer Abfall. Wie immer man ihn auch sonst nennen will, es ist - und bleibt wohl noch für lange Zeit - der Lärm, der die Not verursacht, die wiederum zur Gründung einer SdH führt. Obwohl seit 1972 die Lärmbekämpfung im Grundgesetz steht, also Verfassungsrang hat und Bund und Länder in der wirksamen Ausgestaltung dieses Ziels hätten konkurrieren sollen, registrieren neutrale Beobachter einen scheinbar unaufhaltsamen Anstieg der Lärmkurve. Trotz aller gegenteiligen Beteuerungen und aller sogenannten "Lärmschutz"-Maßnahmen, es herrschten staatlicherseits, nach einem Wort des Gießener Lärmforschers Gerald Fleischer, die Zeiten der bloßen Lärmverwaltung. Vor allem in den Ballungsgebieten und entlang der Verkehrswege wächst der Lärm weiterhin oder stagniert auf zu hohem Niveau, und mit ihm die physischen und psychischen Schäden und Behinderungen, die er anrichtet. Fleischer spricht von 40 Millionen Lärmbelästigten in Deutschland. Trotz der wachsenden Einsicht in die Folgen verschanzte sich der staatliche Lärmschutz hinter einem undurchschaubaren Wust von technischen Regeln, Formeln und fragwürdigen Meßverfahren. In den achtziger und neunziger Jahren hat das von Anfang an streng materialistische Denken der Verantwortlichen in der Lärmfrage massenhafte schwere Schäden bis hin zum legalen Lärmterror zur Folge gehabt. Flüchten; oder: Standhalten und Krankwerden, das war und ist noch die Alternative für Millionen Geschädigter. Aber man muß gar nicht nur die Extreme bemühen, um darauf aufmerksam zu machen, daß Lärm zum Weghören zwingt und damit die menschliche Kommunikation an ihrem neuralgischen Punkt stört, dem Hinhören auf den Anderen. Obwohl die seit November 1998 geltende Lärmrechtsnovelle

Anlaß zur Hoffnung gibt, bleibt Karsts Einschätzung der Lärmlage nüchtern und illusionslos.

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take **3**

Quelle: DAT SDH 2 / Track 10 und 11

Dauer: 1:05

Karst: Ich denke, daß – leider - das Thema akustische Umwelt überhaupt noch nicht in das Bewußtsein weder der Öffentlichkeit noch der (..) Legislative noch der ausführenden politischen Institutionen gedrungen ist. Wir haben ein verbessertes, zweifellos verbessertes Lärmschutzgesetz, das aber – mit den Worten von Gerald Fleischer - immer noch mehr eher dazu dient, den Lärm zu schützen als die Menschen vor dem Lärm zu bewahren.

Wir sind überhaupt noch weit davon entfernt, von einem Bewußtsein für die Wirksamkeit des Akustischen sprechen zu können, weder in der breiten Öffentlichkeit noch in der politischen (..) Ebene sind (..) die Wirksamkeiten, die Impulskräfte - nicht nur die schädigenden, sondern die wirkenden allgemein – von Hörbarem nicht allgemein bekannt.

SPRECHERIN

(unmittelbar nach dem 1. Satz des folgenden Takes, also nach „Ich hör´ etwas, was du nicht hörst“) beginnen

Moment, bitte! Bevor wir den Hörtest aus Karsts Hörspiel „Das Ohr“ hören, hier noch der Hinweis, daß er keinen Hörtest beim Arzt ersetzen kann. Er macht aber auf spielerisch-informative Art klar, wie sich Schwerhörigkeit praktisch auswirkt. Von Beethovens Fünfter bleibt am Ende nicht mehr viel übrig.

2. Zuspieldband **Andere Quellen**

Take **2**

SPRECHER

Mit Tonstudio-Technik läßt sich der Hörverlust wieder rückgängig machen, im Leben selbst funktioniert das leider nicht: "Hörzellen, die häufig belastet werden, gehen langsam zugrunde, d.h. sie erholen sich immer weniger und sterben schließlich ab". [G.Fleischer, Lärm – Der tägliche Terror, Stuttgart (Trias) 1990, S.55]

Immer wieder muß man sich vergegenwärtigen, was da malträtiert wird: "Die Vorgänge, die sich im Cortischen Organ, also im Innenohr, beim Hören abspielen, gehören zu dem Allerkompliziertesten, was die Natur an Biotechnik zu bieten hat."

[G. Fleischer, op. cit., S.42]

Unser immer empfangsbereites Gehör ist als erster der Sinne schon im vierten Vorgeburtsmonat vollständig und in voller Größe ausgebildet, es vermittelt die ersten Eindrücke und Empfindungen über das, was Welt ist. Allseits unbestritten ist inzwischen auch die Erkenntnis, daß das Gehör der mit Abstand feinste, weil tiefenschärfste Sinn ist: Die Auslenkungen des Trommelfells, die wir noch gerade registrieren, liegen noch unter dem Durchmesser eines Wasserstoffatoms. Wäre es noch etwas feiner gestaltet, wir hörten die Braun'sche Molekularbewegung unserer eigenen Körperzellen, was des Guten wohl doch zu viel wäre.

SPRECHERIN

Würde Lärm in Deutschland in etwa so behandelt wie übelriechende oder giftige Gase, das Problem würde schnellstens gelöst. Selbst schwache Geruchsbelästigungen gelten als unfein, aber Lärmbelästigungen desselben Grades werden überhört. Für die technische Entwicklung ist insgesamt charakteristisch, daß sie die Lasten der Risiken und Nebenwirkungen ihrer Produkte sehr einseitig dem Hören aufgebürdet hat. Diese Tendenz zum Mißbrauch des Ohrs als immer offene Müllkippe für akustischen Abfall kann in Zukunft nicht nur durch Selbstverpflichtungen der Industrie beendet und gewendet werden, weitere politische Initiativen sind gefragt.

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take 4

Quelle: DAT SDH 1 / Track 29

Dauer: 1:02

Karst: „Es wäre ein großes Geschenk, und ich würde jedem Politiker einen Bonuspunkt verleihen, wenn er sich, oder sogar Parteien oder gewerkschaftliche Organisationen, wenn sie sich zu einem Seminar der SdH anmelden würden. Das in der Tat sind die Personenkreise, zusammen mit den Lehrern und Professoren, die es eigentlich zunächst auszubilden gilt oder denen zunächst die Ohren zu öffnen wären, damit sie etwas weitergeben können. Wenn wir an eine Diskussion denken wie an den Ruhe-Sonntag, der uns ja immer noch geschenkt ist (..) und bemerken, daß es eine durchaus nicht kleine politische Lobby gibt, die der Meinung ist, daß die Ruhe des Sonntags geopfert werden dürfe für das, wie wir so sagen, Bruttosozial-Wohlergehen dieses Staates, dann haben, denke ich, diejenigen, die das vertreten, ein Seminar dringend verdient.“

Kurze Kreuzblende mit nächstem Take

2. Zuspielband
Andere Quellen
Take **3**

Barbara Maiwurm: *Fernseh-Portrait Joachim-Ernst Berendt*
(Produktion SWF, gesendet von Südwestfunk 3, 14.1.1996)

Beschreibung: Joachim-Ernst Berendt spricht zu einer
Meditationsgruppe und läßt sie den „Erdenton“ singen

Quelle: DAT SDH / etwas nach Beginn Track 4 (ca 15:00)
Dauer: 1:35

SPRECHER

Ein Seminar ganz anderer Art. Keine Politiker, die sich die Ohren für die akustischen Realitäten ihrer deutschen Wahlkreise öffnen lassen, sondern meditationswillige Deutsche, reif für die Insel, auf der Suche nach elementarer sinnlicher und spiritueller Orientierung. Im wunderbar naturwüchsigen, ökologisch noch intakten Ambiente der Kanareninsel La Gomera wird der Erdenton gesungen. Die genaue Intonation ist nicht so wichtig, das Gemeinschaftserlebnis des Singens dafür umso überwältigender.

SPRECHERIN

Die Gruppe leitet Joachim-Ernst Berendt, ein Mann, dem nach seinem Rückzug aus der Jazz- und Einzug in die spirituelle Szene ein inzwischen legendärer Ruf vorausieht. Berendt, Mitbegründer des Südwestfunks, Prophet des Jazz in der musikalischen Wüste der deutschen Nachkriegszeit, Radio-Mann der ersten Stunde und Intellektueller mit stärksten Wurzeln im preußischen Protestantismus, hat Einzigartiges für das Wissen vom Hören geleistet. Durch die, wie er selbst sagt, „Intensität des Jazz“ hatte er sich zunehmend der Weltmusik und damit auch den

spirituellen Traditionen geöffnet. 1979 erschien sein Buch „Nada Brahma – Die Welt ist Klang“ und wurde vor allem auch in der inszenierten Vortragsfassung, mit der er auf Tournee ging, in kurzer Zeit zum Bestseller. In „Nada Brahma“ und weiteren seiner Bücher wie „Ich höre – also bin ich“ und „Das Dritte Ohr“ wird das Ohr zum religiösen Organ par excellence. In einer Art von furiosem Synkretismus – Fritjof Capra hat vom „majestätischen Schwung“ gesprochen – hat Berendt Berge von ältestem und neuestem Wissen und Glauben zum Thema des Hörens zusammengetragen und die so gewonnenen geistigen Fäden sprachlich virtuos zusammengebunden. So kommen Auskünfte über die Physiologie des Organs neben Beispielen aus Mythologien und Religionen zu stehen, Theorien und Erkenntnisse der Akustik und Psychoakustik wechseln mit philosophischen und etymologischen Betrachtungen. Und weil *sound* für Berendt die zentrale musikalische Kategorie ist, sind Bezüge zu Musik und Lyrik bei ihm allgegenwärtig.

SPRECHER

Die Kölner SdH baut sicherlich in Vielem auf Berendts wie auf Murray Schafers Arbeiten auf, sieht sich aber gewissermaßen als deren pragmatisch-nüchterne Weiterentwicklung. Keine verklärende Transzendierung, sondern diesseitige Veränderung mit handfesten Zielen:

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take 5

Quelle: DAT SDH 2 / Track 17 und 18

Dauer: 1:24

Karst: *Bei allem Faszinosum, das das Hören für uns besitzt und bei aller Begeisterung für die Fähigkeit des Gehörs, die ja bis heute nicht vollends erklärbar ist, distanziert sich die SdH aber sehr, sehr deutlich von allen Versuchen*

der Mystifikation. Ich halte es im Gegenteil für schädlich für ein Ohrenöffnen, wenn wir dieses Gehör quasi vergöttlichen. Und das unterscheidet den Ansatz der SdH sehr deutlich von Ansätzen von, ich sage jetzt einfach mal, von Joachim-Ernst Berendt, der vieles sehr Tolles geleistet hat, unbenommen, auch die Anerkennung von mir erhält. Und dennoch sage ich, dies ist ein Unterschied. Es geht nicht darum, das Ohr zu vergöttlichen, sondern es geht darum, die Fähigkeiten, die wir haben mit diesem Sinnesorgan, die uns geschenkt sind, die einfach wunderbar ist, ein Geschenk, kennenzulernen und sie als tools, als Werkzeuge benutzen zu lernen, um in dieser Welt der überbordenden Reize mit diesem Instrument fähiger zu werden, Dinge zu hören, aber auch z.B. hinzuhören in Gesprächen auf den anderen, vielleicht sogar auf uns selbst. Es gibt einen Satz, den ich ganz gerne verwende, der heißt: Das Ohr braucht Training, keine Propheten!, und ich denke, darin steckt es.

SPRECHER

Die Nüchternheit hat Gründe: Der kollektive Weg nach innen durch das Zauberorgan Ohr, wie ihn Berendt verkörpert, muß sich mit der harten Tatsache auseinandersetzen, daß der Lärm in den achtziger und neunziger Jahren nicht ab-, sondern immer weiter zugenommen hat. Die esoterische Bewegung hat sich, wie die Gesellschaft insgesamt, im Weghören geübt und den Lärm gewähren lassen. Das mag, vermutet Karst, auch mit der Mystifikation des Gehörs zu tun haben, die Berendt betreibt und noch verstärke, wenn er für die Zukunft eine hundertjährige Dominanz des Ohres nach 400 Jahren Augenherrschaft fordere.

1. Zuspielband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take **6**

Quelle: DAT SDH 2 / Track 20

Dauer: 2:11

Karst: Bei all diesen Versuchen ist es wichtig, wenn man (..) das Ziel des Ohrenöffnens im Auge behält, wie wir so sagen, das wir in der Tat nüchtern bleiben. Und das wir sagen: Dieses Instrument - wie alle anderen auch, wie das Auge auch - ist ein wunderbares und dennoch fallen wir nicht auf die Kniee. Wir wollen nämlich, daß wir es benutzen lernen und ich denke, daß wir darin den Sinn

dieser (..) Schöpfung am ehesten bedienen, indem wir sie (..) nutzen für den Fortgang dieser Schöpfung und nicht dafür, uns möglichst schnell mit Transzendierungsmethoden aus dieser Schöpfung hinaus zu katapultieren. Ich halte das für einen großen Irrtum. Mystifikation ist Verschleierung, uns geht es um Aufklärung, daran hapert's überall. Es gibt viel zu wenig Wissen über alle diese Formen der Sinneswahrnehmung, und bei dieser Vermittlung ist es auch eminent bedeutsam, daß wir vermeiden - auch darin unterscheiden wir uns z.B. von (..) Bewegungen der Esoterik, will ich mal verallgemeinernd sagen – daß wir nicht das Ohr über die anderen Sinnesorgane stellen und die derzeit vorhandene Hierarchie einfach umkehren. Wir können diagnostizieren, im Augenblick gibt es eine Dominanz des Auges, sondern indem wir sagen: Alle Sinnesorgane sind gleichwertig vom Prinzip her und für jeweils ganz spezifische Funktionen ganz zielgerichtet gebaut. Es geht nicht darum, die vorhandene Hierarchie durch Umkehrung zu drehen, es geht darum, diese Hierarchie aufzulösen (....) Es kann nicht darum gehen, durch Mystifikation neue Ideologien aufzubauen. Das halte ich für einen Nachteil jeder Form der quasi religiösen Mystifikation des Hörens, daß dadurch eine neue Form der Ideologie entsteht, die wiederum anderes ausgrenzt. Es geht darum, Ideologien abzubauen, nicht neue aufzubauen.

SPRECHERIN

Die Kölner SdH setzt mit ihren Angeboten da an, wo das Hören zum Problem und damit häufig erst bewußt wird – im Alltag. Da braucht die Störung nicht gleich unerträglich laut zu sein. Die Lautstärke, die Meßmikrophone von einer rauschenden Meeresbrandung in Norwegen aufzeichnen, erreicht dieselben Werte wie an einer deutschen Autobahn. Dort oben ist es Urlaubsidylle, hier ein Grund für Herzrasen, Nervosität und Aggressivität. Der Bote Schall ist, wie Fleischer sagt, hier wie da der gleiche, aber die Botschaft, die er mit sich führt, ist grundverschieden. Deswegen können auch leise und kontinuierliche Geräusche „nerven“. Das sind heute in aller Regel technische Geräte, die, obwohl für den Haushalt, also für den unmittelbaren menschlichen Lebensraum entwickelt, immer noch erstaunlich rücksichtslos mit den Ohren ihrer Nutzer umgehen.

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take 7

Quelle: DAT SDH 1 / Track 17

Dauer: 2:03

Karst: Ich erzähle ganz gerne das Beispiel meines Kühlschranks, der ein umweltfreundlicher, FCKW-freier Kühlschrank eines namhaften Herstellers ist. Als ich ihn erhielt, habe ich mit Schrecken festgestellt, daß dieses Gerät wesentlich lauter war als mein altes, vermeintlich umweltschädliches Gerät. Ich habe die Firma kommen lassen, man hat mit einem dezibel-Meßgerät, wie es in der Lärmmessung üblich ist, gemessen, hat einen durchschnittlichen Schalldruck von 47 db(A) errechnet und sagte: „Das liegt unterhalb der zulässigen Grenze von 50 db, wir können das Gerät nicht zurücknehmen“. Ich habe dann mit dem Techniker gesprochen und erfahren, daß ich nicht etwa, weil ich mich mit dem Hören so sehr beschäftige, so sensibel reagiert hätte, nein, ich sei nicht der einzige(..). Als ich ihn nach den Gründen für diese Frequenzen, die mich störten, für diese Lautstärke fragte, erklärte er mir sehr simpel: „Die umweltfreundlichen Geräte haben weniger Kühlflüssigkeit als die umweltschädlichen, d..h. der Kompressor, der nicht wesentlich verändert wurde, hat wesentlich mehr zu leisten, dreht schneller, muß die Flüssigkeit häufiger durch das Gehäuse pumpen und erzeugt damit logischerweise einen höheren Frequenzton und eine größere Lautstärke. Ja, sagte ich, das ist interessant: Dieses mit dem blauen Umweltengel versehene Gerät ist umweltfreundlich bis auf einen einzigen Sinn, nämlich den des Hörens. Das, was dieses Gerät an Lärmüll, an akustischem Müll erzeugt, ist überhaupt nicht in die Reflexion der Umweltfreundlichkeit des Geräts einbezogen worden. Das ist ein simples Beispiel dafür, was wir noch zu tun haben.

SPRECHER

Ein Vielzahl der Methoden und praktischen Hörübungen, die von Berendt, Schafer und anderen entwickelt worden sind, setzt auch die SdH ein, mit deutlichem Akzent auf dem Bezug zum gesellschaftlichen Alltag. Erst wer seine eigene akustische Umwelt kennenlernt, ist, so Karst, auch in der Lage, sie „gestalterisch zu wandeln“. Das läßt sich nicht durch Lauschen auf angebliche „Planetentöne“ erreichen, die tatsächlich auf ganz irdisch-elektronische Weise hergestellt werden: Die Wahrnehmung der Botschaft des Boten Schall soll vordringlich in der eigenen Umwelt der Hörschüler gesucht werden. Auf Klangwanderungen durch die

Zentren deutscher Großstädte wird einiges an Nervenstärke verlangt, fast schon Mut gehört dazu, sich wie ein Blinder dieser harten akustischen Realität zu stellen.

1. Zuspielband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take **8**

Quelle: DAT SDH 2 / Track 25

Dauer: 1:27

Karst: Ohrenöffnen heißt auch daß wir wirklich wahrnehmen, und zwar in uns reinlassen, was ist denn real da? Wir machen das mitunter durch sogenannte Klangwanderungen an ganz verschiedenen Orten, aber nicht nur Klangwanderungen durch idyllische Waldgebiete, sondern Klangwanderung durch eine Großstadt, und wenn man einmal den Versuch gemacht hat - das geht in Paargruppen - , mit geschlossenen oder verbundenen Augen an einer stark befahrenen Straße entlang zu gehen, ich empfehle das jedem, aber bitte mit einem vertrauensvollen Partner, dann wissen Sie, dann weiß man, was das für eine akustische Botschaft ist, wie stark ein Motor klingt, wenn das Auge nicht mehr beschwichtigen kann. Das ist hochinteressant festzustellen, daß fast immer bei solchen Spaziergängen die Hörenden intuitiv wegspringen, einen Schritt weg machen von der Straße, während, wenn wir mit offenen Augen durch diese Straße gehen, wir überhaupt keine Schwierigkeiten haben, einen Meter ein Meter fünfzig entfernt von PKWs entlang zu wandeln, die mit 50 oder mehr Stundenkilometern dahin fahren und bei denen ein Bruchteil einer Sekunde der Unaufmerksamkeit dazu ausreicht, uns aus diesem Leben zu blasen.

3. Zuspielband

Take **4**

Hörkunde-Stunde der SdH im Kindergarten

Dauer: ca. 1:45

Ca. 0:40 im Vordergrund, dann als Hintergrund
SPRECHERIN Einsatz für folgenden Text geben

SPRECHERIN

Noch ganz am Anfang ihres Lebens stehen diese Kindergarten-Kinder mit ihren drei, vier oder fünf Jahren. Doch Prävention und Sinnestraining kann nach Auffassung der SdH nicht früh genug einsetzen: Das Elefantenohren-Spiel macht - wie in einer Dokumentation des NDR-Gesundheitsmagazins „Visite“ zu sehen - den Kindern herzlich Spaß. Es „veranschaulicht“ die Fähigkeit und die Bedeutsamkeit des Ohrs, wenn die Kinder mit Riesenohren nach draußen lauschen oder durch die Wände und unwillkürlich, rein sinnlich erfahren, was da passiert: daß man mit Ohren um die Ecke und sogar durch Wände und Türen hören kann. Und wenn’s einem nicht früh genug gesagt wird, ja dann wird’s einem später vielleicht gar nicht mehr bewußt - auch wenn man es lebenslang tagtäglich praktiziert: Das erste Sinnesorgan des Menschen bietet die hauptsächliche Orientierung sowohl in der Zeit als auch im Raum, etwa bei der Wahrnehmung von Raumgröße und Gegenstands Entfernung. Nur eine Pädagogik, die sich dieser Tatsache bewußt bleibt, kann den Grund für eine – das Wort sagt es selber – sinnvolle Zukunft legen.

ENDE O-Ton *Kindergarten-Seminar*

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take **9**

Quelle: DAT SDH 2 / Track 19

Dauer: 1:07

Karst: Es gilt, Sinneskompetenztraining in die Bildungseinrichtungen einzubringen, und zwar bereits in die untersten, jüngsten Bildungseinrichtungsstufen, in die Kindergärten, Vorschulen, Grundschulen die Möglichkeit zu vermitteln, zu erfahren: Wie funktioniert eigentlich unser Sinnesapparat ? Wir lernen bislang – in den vorgegebenen curricula wird es so verordnet - Lesen und Schreiben. Das sind vornehmlich visuelle Künste. Wir lernen kaum, sofern es nicht eine spezifische Ausbildung ist, Hören und Sprechen. Diese Formen in den Unterricht einzubringen mit didaktischen Konzepten, mit Materialien mit möglichst sinnreicher, spielerischer Form ist eines unserer Ziele, ist eine unserer Forderungen, die wir durch öffentliche Veranstaltungen

artikulieren und die wir auch durch Seminare mit Lehrern der unterschiedlichsten Fachrichtungen zu erkunden versuchen.

SPRECHER

Bei der Suche nach neuen Vermittlungsformen kann der große Fundus genutzt werden, der weltweit durch den Austausch mit ähnlichen Initiativen zur Verfügung steht. Die Kölner SdH greift diese Methoden- und Themenvielfalt auf und entwickelt sie mit eigenen Akzenten weiter. Seminarthemen wie „Hörlandschaften und Klangwiesen“ lassen mehr das passive Hören zu seinem Recht kommen, solche wie „Still-Schweigen und Laut-Werden“, „Die kommunikative Stimme erleben“ und „Stimme und Stimmung“ sind auf aktive körperliche und geistige Mitarbeit angelegt. Vorträge zur Entwicklung des Gehörs und zur Kulturgeschichte des Hörens vertiefen die praktischen Übungen.

SPRECHERIN

Wenn Ohren geöffnet werden sollen, wenn der Hörsinn wieder in seiner ganzen Fülle erfahrbar werden soll, ist Vielfalt gewissermaßen Pflicht. In Karsts Radiopuzzle „Das Ohr“ gehen Lehrerin und Schüler sogar schon mal gemeinsam tauchen - wenn es der Aufklärung dient.

2. Zuspieldband Andere Quellen

Take 4

Karl Karst: Das Ohr – Ein Radiopuzzle (Ausschnitt)
(Produktion des Hessischen Rundfunks 1997)

Abgetaucht - Water World

Quelle: DAT „Das Ohr“ / Track 3
Dauer: 3:30

Kreuzblende mit folgendem Take

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take 10

Quelle: DAT SDH 2 / Track 23

Dauer: 1:39

Karst: (...) *Unsere Gestaltung dieser Welt geschieht durch nichts Anderes als das, was wir vorher von dieser Welt in uns aufgenommen haben. Wir wandeln es durch unseren zentralen Geist, unseren Organismus, unser Gehirn, unsere Intelligenz und unsere kreative und aggressive Mentalität und geben etwas hinaus, was wiederum durch unsere Sinnesorgane in die Welt gerät. Auch die modernen elektronischen Medien sind nichts Anderes als Verlängerungen unserer Sinnesorgane und (...) unseres zentralen Nervensystems. Deshalb auch der Kernsatz: Sinneskompetenz ist eine Voraussetzung für Medienkompetenz. Wir können von der Zukunft dieser Bevölkerung nicht erwarten, daß sie mit den Instrumenten der modernen technischen elektronischen Kommunikation angemessen – und angemessen heißt auch kritisch und selbstbewußt, nämlich gestalterisch - umgehen, wenn sie vorher nicht gelernt haben, daß sie mit ihren eigenen Instrumenten, die dieser Erfindung zugrunde liegen, kritisch und gestalterisch und kreativ umgehen. Wenn sie nur lernen, daß ein Kassetttenrekorder dazu da ist, ein Band abzuspielen, und nie gelernt haben, daß man ein Mikrophon da reinstecken kann und das gestalten kann, wenn sie nicht lernen, wie man mit einem Computer kreativ zur eigenen Weltbewältigung arbeiten kann, dann nenne ich das einen passiven, verführbaren, vielleicht für bestimmte Industriebereiche sehr willkommenen Konsumenten, aber keinen Mediennutzer.*

3. Zuspieldband

Take 5

Demonstrations-Band des Akustik-Designer Axel Rudolph, Köln

Beschreibung lt. A. Rudolph: Geräuschkulisse einer Straße in Piegnitz / Design-Prozeß dargestellt durch 5 Sekunden „Naturzustand“, 15 Sekunden „Naturzustand plus Zusatzgeräusch“, 5 Sekunden „Naturzustand“, am Schluß 5 Sekunden „Zusatzgeräusch“

Take nach ca. 0:30 auf Hintergrund und SPRECHER Zeichen zum Einsatz geben

SPRECHER

Ein Original-Ton von einer Restaurant-Terrasse: 5 Sekunden Naturzustand, dann 15 Sekunden Naturzustand plus Zusatzgeräusch, noch einmal 5 Sekunden Naturzustand, und am Schluß 5 Sekunden Zusatzgeräusch. So demonstriert der Akustik-Designer Axel Rudolph seinen Kunden die Wirkung seiner Arbeit am Lärm. In einem Nobel-Hotel bei Nürnberg blieb nämlich Besuchern der Terrasse öfter mal der Bissen im Halse stecken: Zuviel Lärm von der Schnellstraße machte aggressiv statt Appetit. 18 im ganzen Areal verteilte Lautsprecher schafften Abhilfe. Non stop wird nun ein Zusatzgeräusch-Band aus verfremdeten Auto-Geräuschen, Wasserplätschern, Vogelgezwitscher und einer Sinfonie – wer wäre darauf gekommen – von Richard Wagner über den Lärm von der Straße gelegt. Akustik-Design – ein Thema auch für die SdH.

ENDE des vorigen Takes

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take **11**

Quelle: DAT SDH 2 / Track 26
Dauer: 1:18

Karst: Akustik-Design ist ein Bereich, der in den kommenden Jahren immens explodieren wird. Wir haben jetzt schon eine Veranstaltung nach der anderen im Industriebereich. Wenn wir bedenken, daß selbst Nahrungsmittelunternehmen sich mit der Frage des Akustik-Designs ihrer Produkte auseinandersetzen, wie die Pizza (..) oder die Chips cracken oder wie das Bier klingt, lassen sie sich das mal im Ohr zergehen, wie das Bier klingt ? Es wird der Normalmensch gar nicht auf die Idee kommen, daß Bier klingt. Aber natürlich klingt die Flasche aus der das

Bier gluckert in einer bestimmten Form, daß sich darüber mit hohem Aufwand Menschen, professionelle Leute, Psychologen vor allem, Gedanken machen und daß Industrie darin Investitionen tätigt, um diesen Sinnengenuß des Hörens merkantiler zu gestalten, weist darauf hin, daß in bestimmten Segmenten der Gesellschaft das Bewußtsein über die Bedeutsamkeit des Hörens bereits vorhanden ist und umgesetzt wird.

SPRECHER

„Die Botschaft des Boten Schall“: Akustik-Design beschäftigt sich nicht nur mit Lärm, das heißt mit unerwünschtem Schall, sondern ganz allgemein mit Geräuschen, und darunter insbesondere mit denen, die Signalcharakter haben, die wir für unsere Orientierung brauchen. Maschinen und Geräte auch akustisch bewußt zu gestalten sollte so selbstverständlich werden wie die Gestaltung ihrer visuellen Form es schon immer war. Deshalb ist Akustik-Design ein Thema für die SdH, die dennoch gut daran tut, auch hier dem Praxisbezug zu folgen und ihre Arbeit weiterhin an den materiellen und geistigen Ursachen zu orientieren.

SPRECHERIN

Nicht nur die Vielzahl der Anfragen, auch und gerade die Tatsache, daß sie aus allen mit dem Hören verbundenen Bereichen kommen, macht deutlich, daß mit der Kölner SdH eine Institution entstanden ist, die die Zersplitterung der ungezählten Einzelinitiativen für das Hören überwinden helfen kann. Mit ihrem pragmatisch-nüchternen Konzept aus Aufklärung, Alltagsbezug und Vielfalt der Methoden und Übungsformen kann sie gewissermaßen der Kopf werden, der am Körper der Hörrechtsbewegung noch fehlt. Gerade der Bürgerprotest gegen den ärgsten Feind des Hörens, den Lärm, hat in ihr einen wichtigen Ansprechpartner. Damit der Dschungel aus gesetzlichen Regelungen, Kompetenzen und manipulierenden Meßverfahren gelichtet werden kann, an dem Lärmgeschädigte in aller Regel scheitern, wäre an die Schaffung einer Dachorganisation zu denken, für deren Zustandekommen die SdH eine wichtige Hilfestellung geben könnte.

SPRECHER

Damit das vorhandene immense Wissen vermittelt werden kann, müssen nicht nur verstärkt die sogenannten Multiplikatoren in den Medien und Bildungseinrichtungen angesprochen werden, es muß auch eigener Nachwuchs gefördert werden. Intensiv arbeitet man in Köln daran, einen Ausbildungsgang für Hörlehrer zu entwickeln. Solche Experten des Hörens könnten, so ist zu hoffen, unter anderem auch die Zeit beenden helfen, in der die Frage, welcher Grad an Lärm hinzunehmen ist, ausschließlich vom Ausschlag eines Meßgerätes abhängig gemacht wird.

Die großen Ziele setzen allerdings voraus, daß die SdH aus dem Stadium des Projektkreises heraustritt und eine Organisationsform annimmt, die diesen Herausforderungen quantitativ und qualitativ entspricht. Die derzeitige personelle und finanzielle Ausstattung kann das nicht mehr leisten, die Nachfrage übersteigt seit einiger Zeit das, was das kleine Team um Karl Karst bewältigen kann.

1. Zuspieldband Interview mit Karl Karst (Köln, 18.1.99)

Take 12

Quelle: DAT SDH 2 / Track 6

Dauer: 2:34

Karst: Das ist zweifellos der nun bevorstehende Schritt, nachdem wir gesehen haben, daß das Engagement, das eine Reihe von Menschen ehrenamtlich – und ehrenamtlich bedeutet immer auch mit Investition der eigenen Kraft, der eigenen Zeit und der eigenen Mittel, man muß das mal übersetzen - nun in die Welt gesetzt haben und Reaktionen evoziert haben, die ganz enorm sind, daß nun die SdH sich um die Anbindung als Institution an staatliche oder wissenschaftliche Einrichtungen oder auch Einrichtungen (..) anderer Form bemüht. (..) Eine Möglichkeit, dieses Ziel umzusetzen, besteht darin, eine Stiftung SdH ins Leben zu rufen. Eine andere Möglichkeit ist (..) die personelle Anbindung an eine bestehende Einrichtung. Es ist sehr schwer absehbar, wie das, was an uns von außen an Bedürfnis herangetragen worden ist, die Anfragen, die Seminarwünsche und vor allen Dingen die Informationswünsche von Multiplikatoren, von

Pädagogen, von Therapeuten, die Publikationswünsche, (...) wie dies alles in einer strukturell gesicherten, personell und finanziell fundierten Form fortgesetzt werden kann, steht bislang in den Sternen. (...) Das heißt, es muß nun dieser Gedanke wirklich auch in eine weitere, größere Form gegossen werden. Daß er funktioniert, daß er gewünscht wird, daß der Bedarf besteht, das haben wir gezeigt.

SPRECHER

Die Chance, die sich mit der Kölner Schule des Hörens für einen neuen verantwortlichen Umgang mit der akustischen Umwelt bietet, darf nicht vertan werden. Zu wertvoll sind die inhaltlichen Erkenntnisse, die in vielen Veranstaltungen ausgereiften Methoden der Vermittlung, das organisatorische Know-How und insbesondere die Tatsache, daß hier eine Vernetzung von Fach-Disziplinen stattgefunden hat, die einmalig ist: all´ das ist zu wertvoll, als daß es in der dünnen Luft der Ehrenamtlichkeit hängenbleiben dürfte. Nach langen Jahren der „Lärmverwaltung“ gibt es ein sehr großes gesellschaftliches Interesse daran, dieses Wissen nicht mehr brachliegen zu lassen.

SPRECHERIN

Kommen wir zum Schluß noch einmal zurück auf Elias Canetti, einen der wichtigen „Ohrenzeugen“ des 20. Jahrhunderts. In seinem Werk läßt sich Vieles darüber finden, von welcher Art die geistigen Entwicklungen waren, die Hören und Zuhören zuerst zum Problem gemacht haben - und nun das Weg- und Überhören zur Regel zu machen drohen. Canetti war an Musik erkennbar wenig interessiert - und trotzdem ein leidenschaftlicher Hörer und Zuhörer. Canettis Hören wendet sich mit einer gewissen Absichtslosigkeit, man kann auch sagen: Gleichgültigkeit, allem zu, was es zu hören gibt. Bevor dieses Hören sich einstellen kann, muß der bewertende Verstand zur Ruhe kommen und zum Schweigen gebracht werden. Damit wieder mehr vom Zustand der tatsächlichen Klang- und Geräuschwelt zum

Bewußtsein kommen kann, müssen vorschnelle Fixierungen und Wertungen, aber inzwischen eben auch materielle Behinderungen überwunden werden.

SPRECHER

Im 2. Band seiner Lebenserinnerungen, „Die Fackel im Ohr“, der die Jahre 1921 bis 1931 umspannt, hat Canetti mehrere frappierende Beispiele für diese schöne Gleichgültigkeit gegeben. Im folgenden Ausschnitt aus dem Kapitel „Schule des Hörens“ gesteht er gleich zu Anfang ein, sich für das Objekt seiner Begierde rein gar nicht zu interessieren, nie eines gesehen, nie davon in einer der Wiener Zeitungen gelesen und nie darüber mit anderen diskutiert zu haben, nur eines: immer wieder hingehört zu haben, wenn gerade eines lief: Die Rede ist von Fußballspielen.

3. SPRECHER (ein ältere gereifte Stimme)

(Bitte an den Sprecher: lebendig, durchaus im Erzählton vortragen! Hier erinnert sich ein alter Mann an *seine 20er Jahre*. Canetti war ja selbst ein begnadeter Sprecher seiner Texte und hatte dabei auch etwas (etwas!) von einem orientalischen Märchenerzähler.)

Textquelle: Elias Canetti, Die Fackel im Ohr - Lebensgeschichte 1921 bis 1931, München / Wien (Hanser), 1980, S. 285 / 6

Eine schwache Viertelstunde Weges von meinem Zimmer, auf der anderen Talseite in Hütteldorf drüben, lag der Sportplatz Rapid, wo Fußball-Kämpfe ausgetragen wurden. An Feiertagen strömten große Menschenmengen hin, die sich ein Match dieser berühmten Mannschaft nicht leicht entgehen ließen. Ich hatte wenig darauf geachtet, da mich Fußball nicht interessierte. Aber an einem Sonntag, ich erwartete Besuch und hatte die Fenster offen, hörte ich plötzlich den Aufschrei der Masse. (..) Drei Monate wohnte ich schon hier und hatte nie darauf geachtet. Schon oft

vorher mußte es ebenso kräftig und sonderbar zu mir herübergetönt haben, doch ich war taub dafür gewesen. (..) Nun rührte ich mich nicht von der Stelle und hörte dem ganzen Match zu. Die Triumphrufe galten einem Tor, das geschossen wurde, und kamen von der siegreichen Seite. Es war auch, er tönte anders, ein Aufschrei der Enttäuschung zu vernehmen. Sehen konnte ich von meinem Fenster aus nichts, Bäume und Häuser lagen dazwischen, die Entfernung war zu groß, aber ich hörte die Masse, und sie allein, als spiele sich alles in nächster Nähe von mir ab. Ich konnte nicht wissen, von welcher der beiden Seiten die Rufe kamen. (..)

(..) Während der sechs Jahre, die ich dieses Zimmer bewohnte, versäumte ich keine Gelegenheit, diese Laute zu hören. Den Zustrom der Menschen sah ich unten bei der Stadtbahn. Wenn er um diese Tageszeit dichter als üblich erschien, wußte ich, daß ein Match angesetzt war, und begab mich auf den Platz am Fenster meines Zimmers. Es fällt mir schwer, die Spannung zu beschreiben, mit der ich dem unsichtbaren Match aus der Ferne folgte. Ich war nicht Partei, da ich die Parteien nicht kannte. Es waren zwei Massen, das war alles, was ich wußte, von gleicher Erregbarkeit beide und sie sprachen dieselbe Sprache. Damals, vom Ort ihres Anlasses abgelöst, von hundert Umständen und Details nicht beeinträchtigt, bekam ich ein Gefühl für das, was ich später als Doppel-Masse begriff und zu schildern versuchte. Manchmal, wenn ich von etwas stark in Anspruch genommen war, saß ich während des Ereignisses am Tisch in der Mitte meines Zimmers und schrieb. Aber was immer es war, was ich schrieb, kein Laut vom Rapid-Platz entging mir. Ich *gewöhnte* mich nie daran, jeder einzelne Laut der Masse wirkte auf mich ein. In Manuskripten jener Zeit, die ich bewahrt habe, glaube ich noch heute jede Stelle eines solchen Lautes zu erkennen, als wäre er durch eine geheime Notenschrift bezeichnet.

ENDE